

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 17 (1927)  
**Heft:** 43  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Auenengasse 9, entgegengenommen.

## Schweizerwoche.

„Schweizer Woche“ ist zur Zeit, Man ist patriotisch, Kauft nur „Schweizerware“ und Meidet, was exotisch. Ist nur „Maggi-Suppen“ und Meidet die Melangen, Nimmt sogar zum Dessert nur „Bärner Blutorange“.

Trägt aus echtem Schweizertuch Mantel, Rock und Hose, Statt in „Chinaseide“ tanzt Man nur in „Viskose“. Bally-Schuhe schlenkert man Stolz an beiden Beinen, „Cosy“, „Dala“ trägt man und „Vangentaler Beinen“.

Fortrott, Shimmy tanzt man nicht, Man tanzt nur mehr „Hodler“, Und selbst der Kubiste malt Nur mehr „à la Hodler“. Kleine Mädels flirten nur Mehr mit Schweizer Typen, Und mit „Schweizer Puppenstift“ Kitzeln sie die Lippen.

Dha.

## Deppis us myr Jugebzjt.

Vom Dokter Bari.

Zu myr Buebezjt da hett me d'Buebe no nid so herrschelig agleit. Bis sächs- und siebzehnjährig hei d'Buebe eifachi Höbli u Bluse treit u später öppe churzi Jaggli u es Westli und im Winter e guete Mantel. Da het me no keini Magasäng de Moneggaziong gha, aber gueti Schnydere, wo zu eim hei uff d'Stöör cho si. Bi us, wo siebe Gind hy gfi, hei si wäger all Monet es Paar Tag müesse cho und da het me de enander o besser lehre kenne. Sie hei wie der Herr Dokter so z'fage zur Familie ghört, hei gwüßt was me bruucht u mi het nie es längs u es breits z'brichte gha.

Da sy vor allem us die Töchtere Steffe gfi Jederma het se gän gha, und si sy gachtet gfi und die Lüt, wo nid ihri alte Ghunde gfi si, die heiz für ne rächti Gfelligkeit agluegt, wenn si ne uf d'Stöör cho sy. Was me d'jälbigi z'Bärn viel heimeliger gläbt het, das ist de grad eis das wahr ist. Wenn de e so e Schnydere mit ihne Lehrtöchtere es Paar Tag i der Woche ist uf d'Stöör cho, so het me se am Sunntig zum Aesse yglaue u het ne erst no hei e chly Ehr ata. Die hei de aber o nit e so druf los gschänflet, hei i allem e chly ghueflet u de, poß tuusfig, anders gnäht, als mes hüt mit de Nähmaschine uf u deruo schnurpjet.

Jedi rächti Hushaltig, wohlverstande was me d'sälbmal e rächti Hushaltig gheize het, die het de all Jahr zwö bis vier groß Wische gha. Wenn de die Glettere alli cho sy, so ist das so nes halbs Feeteli gfi, wäge poß Grüß, was hätt das agleht, wenn me dene jewyle nit Weggli u Züpfe, Ante, Gongfittüre, Schabziger, Chäs u Zucker zum Gaffee gä hätt.

De het me de us Buebe o Weggli ufgestellt. Aber de erst z'Mittag! Wenn da nit Basetti, zwen Fleisch und es Antermeh (Entremet) sy ufsticht worde, poß Donnstig, da hätt me de chönne druf rächne, i der ganze Stadt ghörig verbrüelet z'wärde. Es het zwar jedi Husfrau da drüber gschmäht, aber was het si welle mache? Hätt si welle e anderi Drnig hühre, so hätt si gar e lei Glettere übercho.

Am Abe aber, wenn si de der Gaffee trunkte hei, da hei si de afah erzelle, wie mes a andere

Orte heigi u hei de dene Husfrau scho wüffe der Verstand z'mache, daß es bin Zyrrabe no es Glas Wy u e chly Hamme u Gallerich gä het.

D'Wuche druuf, wo me de het gemeint, jize lyge si rächt z'friede gfi, so het me de berno, daß si a eim Ort gschmäht heige, d'Weggli bi der Frau Dokter syge gestrigi gfi; ame andere Ort hei si ufbigährt, daß si nume Fleischpastetli statt Milchsuppetli gha heige; amene dritte Ort heigi si gfi, nei, zu dere gange-n-i nümme, nid e Mal frülchi Hamme het si nis möge gönne. — Ja, dänket Gh, zu dene Ghöste de no die Täubi u dā Berdruß, da chönnt me ja fast zur Gut usfahre.

Wie gfi, d'Schnydere die sy viel manierlicher gfi. Großi Freud hei mer de o gha, wenn d'Mosiste uf d'Stöör cho sy; das sy de gewöhnlich gar ufgeweiti, lustigi Töchtere gfi, wo gän hei Gspäß gha u Gspäß verstande hei. Einisch sy ömel o, i hfinne mi nümme wie sie gheize hei, die Töchtere Dinggeläri zue-nis cho, u mir hei Seitibrei gha. Na'm Aesse sy de die Töchtere zerst ga d'Händ wäsche u nachhär ga spaziere. Im Westibüle het me ne de es Wassäng zwäg gmacht und Seife und e Särbiette grüflet. I dem Westibüle ist es aber mordsghyster gfi. Mi het du wieder der Guggler ghudlet; i bi grad na'm Aesse use, ha mys Tällerti mit dem Seitibrei chönne use schmuggle u ha ne ihre Wy Seife über u über mit Drei agfriche u bi wieder hne als ob nüt gschich war.

Gly druuf sy du die Töchtere sich ga d'Händ wäsche, hei sich d'Finger abtröcknet u sy, wil es warm gmacht het, mit der nasse Särbiette nache über's Gesicht gahre. Si chöme du hne für d'Mamma cho z'frage, ob sie es Kummisfändli hegi, wil si na'm Aesse albe hei es Gheerli dūr d'Stadt uf gmacht. Der Papa wott se öppis frage, luegt se a, u mueß grebi use brüele vor lache. Alles luegt do uf. Herr du myni Gletti, wie hei nech die dry gleh; Möhregringe hei si gha u Finger wie mit Tinte gfarbt. Derwyl daß no Alles glachtet het, ha-n-i mi du deruo gfriche. Die Töchtere hei du nit gwüßt, was es gä het u vor Lache het me nes fast nit chönne erzelle. Bis der Papa se bore Spiegel gfuhr het, hei si vo der ganze Gflicht nit begriffe.

Du ist es du an-es Ghrag gange: Ja weit Dir hüt ane Masteball? Was ist los? — Z'leht het sich du die Sach ufklärt.

Wo-n-i z'Albe us der Schuel bi hei cho, het me mi du welle abbläue, aber die Töchtere Dinggeläri hei mer gar grüselig z'Best gredt u hei gfi, wenn me mi wäge dām abstrafi, so chöme si gewüß nümme uf d'Stöör. I ha ne du gfi, es sy mer leid, aber es heig mi viel z'lustig bunt, i heigi's gar nid chönne underwäge la. Si hei mer derfür die säli Nacht es Schlüßetli gmacht u obe d's Nachthemml ver-näht, aber i ha mi schön süßerli still gha, ha's hübscheli ufröunt, mys Nästli zwäg gmacht u by mer sälber dänkt, es syg no guet abglosse.

## Einem Poeten.

Flügel wünschst du gar sehr?

Reiz' mich nicht zum Lachen!

Hättest keine Arme mehr,

Ohne sie, was machen?

Müßtest mit den Zeh'n, wenn's juckt, Deinen Nabel reiben

Und, was im Gehirn dir spukt,

Mit dem Schnabel schreiben.

J. Aegler.

## Ein Geschichtskundiger.

Kam da in der letzten Sommer-Saison ein waschechter Berliner in ein Berghotel des Berner Oberlandes. Beim Tee kam die Gesellschaft auch auf allerlei geschichtliche Begebenheiten zu sprechen. Unser Berliner, der an der Diskussion „sehr“ regen Anteil nahm, apostrophierte seinen Tisch nachbar wie folgt:

„Nee Männelen, id die Feschichte des Andreas Hofer nisch genne? Für so unerfahren müssen Sie mir nisch halten; dat war doch der Mann, der an der Spitze des Tiroler Landsturms jekämpft und der arretiert wurde, weil er sein Haupt nisch entblößen wollte für en Hut, den der Landvogt Fessler uff eene Stange fleggen ließ und ordnete druff an, daß er seinem jerade anwesenden Sohn een Appel vom Kopp runter schießen sollte, wat er auch tat. Wie du mir so id dir, dachte er aber, un sammelte eene Menge Schildknappen un lieferte seinen Feinden die Schlacht bei Sempach. Als sie ihm aber hier ecklich uffs Leder jingen, ergriß er mehrere Spieße un rief: „Ich will man der Freiheit eene Fasse machen!“ Diese Fasse war die hohle Fasse, durch welche der Landvogt Fessler kommen mußte. Als er hier eenen sehr schönen Monoloch jehalten hadde, schoß er n' Fessler ein Feil durch die Brust, dabei wurde er aber ertappt un nach Mantua in Banden jeführt, wo er ebenfalls tot jeschossen wurde.“

## Eine Auswahl moderner Heiratsanträge.

„Gesucht in Herrschaftshaus mit Butterküche eine stramme Frau mit tabellosem Kochkünsterischem Vorleben. Tüchtigkeit bis ins äußerste, hohe Intelligenz mit Heirat erwünscht.“

„Ich war bisher kein Frauenfreund, sondern ein Grübler bis zu grauen Haaren. Nun suche ich aber doch eine liebe Weggenossin zur ewigen Bindung und Ruhe. Bindfaden vorhanden und ebenso willkommen.“

„Mein Herz und Haus träumen in Sehnsucht von Frauenliebe. Ich begehre daher das hiezu passende Liebewesen. Zärtlichkeit, Tugend und mütterliche Kenntnisse selbstverständlich, da großer Kinderfreund. Was ich wünsche, gebe ich ebenfalls. Offerten unter „Nur höchste Zärtlichkeit“.“

Geldheirat! Bedingungen: Geld, Haus, Feld, Wald, Park, Blumen, Küchen, Dienstboten und etwas Herzens-Reichtum. Mein Reichtum ist weibliche Schönheit. Anfragen an „Beschcheidenheit von Liebe“.

„Büßkopf, ohne Vermögen, hochintelligent und energisch, schönste, prämierte Weine, raffig und tüchtig, will heiraten. 22-jährig. Alles an mir ist doppelt zu bewerten. Nur Angebote aus ersten Kreisen; sicherste Stellung, Freiheitsfinn, gesellschaftlicher Schliff, ohne Anhang, Bedingung. Vertreter und Anonymes: Papierkorb.“

## Humor.

Wer avanciert am schnellsten? Die jungen Frauen. Gleich nach der Hochzeit sind sie Gekreite und nicht lange nachher führen sie das Regiment.

Fremder: „Sind in diesem Ort auch große Männer geboren worden?“  
Führer: „Nein, mein Herr, nur kleine Kinder!“